

Vertebroplastie: Schmerzlinderung bei Wirbelkörperbrüchen

Osteoporose-Behandlung mit Zementeinspritzung



Wenn Struktur und Festigkeit des Knochens verloren gehen, drohen schnell Brüche: Gefürchtet ist bei Osteoporose-Patienten besonders der invalidisierende Oberschenkelhalsbruch – rund ein Drittel aller Betroffenen kann auch nach einer erfolgreichen Behandlung nicht mehr in die gewohnte häusliche Umgebung entlassen werden. Viel häufiger kommt es aber bereits im Vorfeld zu schmerzhaften Wirbelkörperbrüchen. Jeder dieser Brüche vergrößert dabei das Risiko einer weiteren Fraktur. Und nicht nur das: Treten mehrere Wirbelkörperbrüche übereinander auf, so entsteht durch das Zusammensintern der Wirbelkörper häufig ein so genannter „Witwenbuckel“, der typische Rundrücken. Eine herkömmliche operative Stabilisierung kommt für die meisten Betroffenen kaum in Frage – wohl aber die Vertebroplastie. ORTHOpress sprach in Berlin mit dem Facharzt für Orthopädie Christian Reinert über die innovative Behandlung von Wirbelkörperbrüchen.



Herr Reinert, wie macht sich ein Wirbelkörperbruch bemerkbar?
Reinert: Typisch für eine Wirbelkörperfraktur sind starke, lokal auf ein Wirbelsegment begrenzte Rückenschmerzen, welche im Liegen abklingen und auch im Allgemeinen gut auf starke Schmerzmittel ansprechen. Werden durch die Fraktur direkt Nervenwurzeln gereizt, so kann es auch zu ausstrahlendem Schmerz kommen, ganz ähnlich wie bei einem Bandscheibenfall.

Warum kann ein solcher Bruch denn nicht auf herkömmliche Art und Weise operiert werden?

Reinert: Beim osteoporotischen Knochen ist eine operative Fixierung mit Schrauben und Platten praktisch nicht

möglich, weil der Knochen bereits so „morsch“ ist, dass er keinen Halt für solche Osteosynthesehilfsmittel mehr bietet. Auch ist der Allgemeinzustand vieler Osteoporosepatienten so, dass eine Operation unter Vollnarkose selbst schon mit großen Risiken behaftet ist.

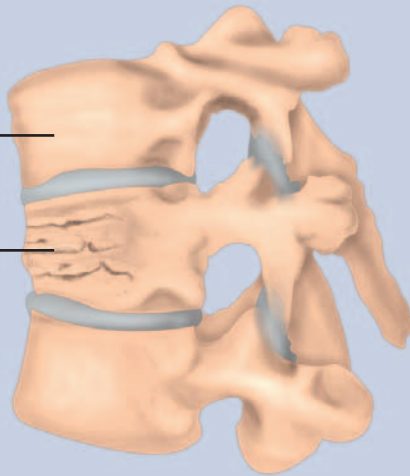
Eine seit einigen Jahren auch von Ihnen mit großem Erfolg angewandte Therapiemethode ist die Vertebroplastie des Medizintechnikherstellers Biomet Deutschland GmbH. Wie funktioniert diese?

Reinert: Bei der Vertebroplastie wird der eingebrochene Wirbel durch flüssigen Knochenzement (Osteopal®) stabilisiert. Dieser wird durch eine spezielle Führungshülse unter CT- oder Bildwandlerkontrolle direkt in den Wirbel eingespritzt und verfestigt sich dort

Typische Wirbelkörperfraktur

*Verschiebung der
Wirbelsäulenstatik*

Wirbelkörperbruch



innerhalb weniger Minuten. Durch die beim Aushärten entstehenden Temperaturen und ein gleichzeitig eingebrachtes lokales Analgetikum werden die Schmerzen stark gelindert oder verschwinden sogar vollständig. Damit ist die Vertebroplastie eine sehr schnelle und gleichzeitig schonende Behandlungsmethode – der Patient muss keine Vollnarkose über sich ergehen lassen und kann aufstehen, nachdem der Knochenzement ausgehärtet ist.

Gibt es bei der Vertebroplastie auch Nebenwirkungen? Wie sind die Langzeitergebnisse zu bewerten?

Reinert: Nebenwirkungen sind bei der Vertebroplastie sehr selten. Eine Komplikation kann der unerwünschte Austritt von Knochenzement in den Wirbelkanal sein, eine so genannte „Zementleakage“. Sie ist meistens asymptomatisch, kann jedoch in seltenen Fällen zu Komplikationen führen. Insgesamt gilt die Vertebroplastie bei sorgfältiger Indikationsstellung und Technik aber als sehr sicheres Verfahren mit geringer Komplikationsrate (weniger als 3 % geringe Komplikationen, weniger als 1 % schwerwiegende Komplikationen). Nachuntersuchungen zeigen auch ein halbes bis ein Jahr nach der Behandlung sehr gute Ergebnisse mit einer bei fast allen Patienten deutlichen Schmerzlinderung. Die meisten Patienten geben an, mit der Behandlung sehr zufrieden zu sein und an Lebensqualität gegenüber der Zeit vor dem Eingriff deutlich gewonnen zu haben.

Ist die Methode für alle Patienten gleichermaßen geeignet?

Reinert: Wichtig ist, die Behandlung nicht zu spät einzuleiten. Ältere Wirbelkörperfrakturen sind meist schon zusammengesintert, so dass der Versuch einer Stabilisierung durch die Vertebroplastie nicht mehr Erfolg versprechend erscheint. Auch sind dann im Zuge des Wirbelkörperbruchs aufgetretene neurologische Störungen wie z. B. Lähmungserscheinungen in der Regel nicht mehr zu beheben.

Neben der Behandlung von Wirbelbrüchen, z. B. durch Osteoporose, eignet sich die Vertebroplastie auch hervorragend zur Behandlung von Schäden an der Wirbelsäule, die durch Knochenmetastasen hervorgerufen werden. Hier ist die eintretende Schmerzlinderung besonders hervorzuheben, da die starken Opiate gegen die Schmerzen oft überflüssig werden. Und das wirkt sich natürlich positiv auf das tägliche Leben und Befinden der Betroffenen aus.

Herr Reinert, wir danken Ihnen herzlich für das Gespräch!

